

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhlitz in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4, Ausgabe B: 1/2, Ausgabe C: 3/4, Ausgabe D: 1. Bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der Spalte: Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabeln und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 141

Herford, Dienstag, den 19. Juni

1917

Französische Sorgen um Rußland.

Berlin, 18. Juni. Konstellation de Bordeaux schreibt: Rußland befindet sich gegenwärtig in einer ganz schlimmen Lage. Eine automatische Schwäche droht sich auf seine sämtlichen Hilfsquellen auszudehnen. Auch die Amerikaner können beim besten Willen nicht den Schlag abzuwehren, den die russische Revolution den Verbänden zugefügt hat. Überlegt man sich, was Rußland, abgesehen von seiner verhängnisvollen militärischen Ohnmacht, rein politisch Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien, der Türkei und Schweden im Westen, und Japan und China im Osten für ermutigende Aussichten bietet, wenn die Ereignisse sich auch weiterhin folgerichtig entwickeln? Ich spreche es daher offen aus, die Mittelmächte sind unmöglich zu besiegen, wenn Rußland nicht schon in nächster Zukunft wieder zu Kräften kommt. Ohne Rußland sind unsere sämtlichen militärischen Maßnahmen von vornherein zu Mißerfolg verurteilt. Alle unsere politischen Kombinationen fallen in sich zusammen, denn ohne Rußlands Mitwirkung ist von einer Wiederherstellung einer uns günstigen Weltlage nichts mehr zu hoffen.

Die Franzosen werden auf einen neuen Kriegswinter vorbereitet.

Berlin, 18. Juni. Im Figaro vom 12. Juni schreibt A. Capus: Wilsons kühne Formel „Siege oder Schmutzkrieg“ gilt auch für Frankreich. Nach den verhältnismäßig leichten Monaten dieses Sommers eröffnet sich in der Tat die herbe Aussicht auf den nächsten Winter. Franzosen darf man die Wahrheit sagen, aber es muß die ganze Wahrheit sein. Es genügt nicht unsere Kriegsziele darzulegen, es müssen auch die deutschen Ziele aufgedeckt, es muß gezeigt werden, daß diese Ziele, um nur vom Westen zu sprechen, nur darin bestehen, daß Deutschland jetzt einen Teil des belgischen Gebietes, sowie des französischen und drückende Kriegsschädigungen beansprucht. Die Tatsache besteht, daß bei der jetzigen Kriegslage die Forderungen der Gegner in unersöhnlichem Gegensatz stehen.

66. Berlin, 18. Juni. „Popolo d'Italia“ meldet, das rekonstruierte Ministerium sei zu der Überzeugung gelangt, daß für Italien die zwingende Notwendigkeit vorliege, sich auf einen dritten Kriegswinter vorzubereiten.

Stegemann über Friedensmöglichkeiten.

66. Berlin, 18. Juni. Stegemann gibt, der „Morgenpost“ zufolge, im „Lund“ ein Bild von der Kriegslage, die er für ausgeglichen ansieht. Schon heute läßt sich sagen, daß auch der Sommerfeldzug 1917 kaum eine Entscheidung bringen wird. Trotzdem die Entente mit einer russischen Hilfe kaum mehr zu rechnen habe, sei sie offenbar gewonnen, den Krieg unter allen Umständen fortzuführen. Die Hilfe der Amerikaner werde freilich kaum noch in diesem Jahre zu erwarten sein, aber die Maßnahmen gegen Griechenland lassen erkennen, daß man sich in Paris und London von der Fortsetzung des Krieges und insbesondere von der Stärkung Sarraills viel verspreche. Die Mittelmächte sind im uneingeschränkten Besitz der inneren Linie geblieben, und es ist nicht einzusehen, wie ihre elastische Defensive bei Verminderung des Konzentrationsdrucks zum Einsturz gebracht werden kann. Bei einer solchen ausgeglichenen Kriegslage ist zu erwarten, daß der Krieg sich weiterziehen wird, wenn ihm im Herbst nicht auf Grund der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage oder besser politischer Einsicht Einhalt getan und der Verständigungsfriede gesucht und gefunden wird.

Englisches Stimmungsbild.

Wb. Berlin, 18. Juni. In einem „Die großen Unruhen“ überschriebenen Aufsatz der englischen Wochenzeitschrift „John Bull“ heißt es: Es wirkt eine Feuersbrunst, eine grimmige und tiefliche in Großbritannien, deren Existenz kein Mensch, der Augen und Ohren hat, bezweifeln kann. Wenn man vor einigen Tagen den Gerichtsverhandlungen beiwohnte, wo die jungen Feuerbrände, die Unruhen gestiftet hatten, freigesprochen wurden, wenn man die Menge revolutionäre Lieder singen hörte, sobald das Gericht sein Urteil verkündet hat,

so weiß man, daß sie keine vorübergehende Phase des Frühlingswahnns sind, sondern der Unruhe, die sich von einem Ende Englands bis zum anderen ausgedehnt hat.

Ministerkrise in Österreich.

Wien, 18. Juni. Wiener A. N. Kor.-Bureau. Die heutigen Abendblätter bezeichnen das Gerücht, Ministerpräsident Graf Clam-Martinic habe dem Kaiser infolge des Beschlusses des Reichsrates, der gegenwärtigen Regierung einen vorläufigen Haushaltsplan nicht zu bewilligen, den Rücktritt des gesamten Kabinetts angeboten. Der Kaiser habe sich die Entscheidung vorbehalten. Der für morgen zur Behandlung des vorläufigen Haushaltsplanes einberufene Haushaltsausschuß wird seine Sitzung abhalten. Authentisches liegt nicht vor.

König Konstantin in Mailand.

Zürich, 17. Juni. König Konstantin ist in Mailand angekommen. Die italienischen Grenzbehörden sind beauftragt worden, ihn die Schweizer Grenze passieren zu lassen.

66. Berlin, 19. Juni. Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: König Konstantin von Griechenland wird mit Familie und 35 Mann seines Gefolges morgen abend von Messina kommend in Lugano eintreffen. Er wird im Grand Hotel absteigen.

Die Duna für die Offensive.

11. Rotterdam, 18. Juni. Reuter meldet aus Petersburg: Der allgemeine Rat der Soldatenabgeordneten nahm mit 640 gegen 121 Stimmen eine Entschließung an, die die Ausweisung von Grimm billigt. — Die Duna geschwimmte in einer Geheimfugung eine Entschließung, welche erklärt, daß ein Sonderfriede oder längere Untätigkeit an der Front ein Verrat den Verbündeten gegenüber sein würde. Sie fordert eine sofortige Offensive, weil dies für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Freiheit Rußlands notwendig sei.

Die Meuterei der russischen Hilfstruppen in Frankreich.

Berlin, 18. Juni. Ueber die jüngst stattgehabten Meutereien der russischen Truppen in Frankreich, die man französischerseits bekanntlich als völlig harmlos hinstellen versuchte, wird aus sicherer Quelle bekannt, daß aus der Schär der Rufen, die nicht weiterhin für Frankreich kämpfen wollten, kurzgehand 150 Väter als Rädelsführer herausgesucht und von diesen jeder zehnte, insgesamt also fünfzehn, erschossen wurden.

Vasel, 18. Juni. Die „Baster Nachrichten“ bringen ein Stockholmer Telegramm, wonach laut Meldungen aus Helsinki die Befragungen des russischen Panzer-schiffes „Gangut“ und des Kreuzers „Diana“ meuterten. Die Befragung des „Gangut“ hat der Petersburger Regierung ein Ultimatum zugefickt.

Die italienisch-russischen Gegenätze.

Frankfurt a. M., 18. Juni. Die „F. Z.“ meldet aus Lugano: Einer Petersburger Meldung der „Stampa“ zufolge offenbarte eine Unterredung zwischen der italienischen demokratischen Mission in Petersburg und dem russischen Arbeitererrat weitgehende Differenzen. Während die Italiener die Fortsetzung des Krieges verlangten, da keine Hoffnung auf eine deutsche Revolution und darauf folgende Mitarbeit des deutschen Volkes an einem gerechten Frieden bestünde, beharrten die russischen Sozialisten bei der Ansicht, daß ein gerechter Friede auch ohne weiteres Mutterkrieg möglich sei. Noch schärfere Gegenätze zwischen den Russen und den Italienern traten in bezug auf das Schicksal Dalmatiens und der nahen und fernen Levante hervor.

Spanien.

Zürich, 18. Juni. Nach einem Telegramm des Corriere della Sera ist man in London über die gespannte politische Lage in Spanien auffallenderweise seit mehr als 24 Stunden ohne jede Nachricht. Gerüchtheiße verlautet, daß sich in mehreren spanischen Städten außerordentliche Ereignisse zutragen. Daily Express und

Manchester Guardian sprechen von revolutionären Bewegungen.

Der englische Rückzug an der Struma.

Sofia, 17. Juni. Der Generalstabsbericht vom 17. Juni meldet von der mazedonischen Front: Zwischen Wardar und Doiransee ging eine mit Maschinengewehren und Selbstatdegeschützen ausgerüstete englische Aufklärungsabteilung nachts gegen unsere vorgeschobenen Posten in der Umgegend des Dorfes Dalati vor, wurde jedoch durch unser Feuer zum Rückzug gezwungen. Rängs der unteren Struma besetzten wir die Detschafan Gletschan, Tschutschu, Sigovo, Chrestian, Osmanamla und Kispelli. Bei Dermanli, Zeitoei und Osman Kamila fanden Geplänkel zwischen unseren vorgeschobenen Posten und feindlichen Aufklärungsabteilungen statt. An der übrigen Front sehr schwaches Artilleriefeuer. — Rumänische Front: Vereinigtes Infanterie- und Artilleriefeuer bei Culeu.

(Die von den Bulgaren besetzten Orte liegen an dem Ufer des Strumafusses, nördlich des Tachino-Sees, zwischen dem Struma im Westen und der Linie Serres — Demirhisar im Osten. Ihre Räumung durch die Engländer war bereits gemeldet. Die englischen Truppen bilden den rechten (östlichen) Flügel der Saloniki-Armee des Generals Sarrail. Sie hatten im Laufe des Winters den Struma überschritten und waren in östlicher Richtung vorgedrungen. Es war ihnen aber nicht gelungen, in das nur 7–10 Kilometer entfernte Gebirgsgegend vorzudringen. Ihre Angriffe waren von den dort stehenden bulgarischen Truppen abgewiesen worden, und sie hatten sich mit der Behauptung der in der Ebene liegenden Detschafan begnügen müssen. Aus welchen Gründen die Räumung und der Rückzug auf das Westufer jetzt erfolgt ist, läßt sich noch nicht übersehen.)

11 000 Schadenersatzansprüche nach einem Luftangriff.

66. Berlin, 19. Juni. Das „Tageblatt“ meldet aus dem Haag: Der Munitionsminister erklärte im Unterhause, daß 11 000 Schadenersatzansprüche nach dem Luftangriff auf das Ostende von London erhoben worden seien. Davon sei die Hälfte der Ansprüche 5586 bereits ausgezahlt worden.

U-Boot-Bericht.

Wb. Berlin, 18. Juni. Neue U-Bootfolge im Atlantischen Ozean, 24 000 T. Reg.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. drei große belastete englische Dampfer, von denen zwei durch Zerstörer gesichert waren und der englische Dampfer Amor (3473 T.-R.-T.) mit 5000 Tonnen Getreide.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wb. Berlin, 18. Juni. Progres de Lyon berichtet aus Neuchâtel: Das amerikanische Petroleum-Schiff Moreni wurde nach heftigem Gefecht auf 7 km. Entfernungen versenkt.

Bericht des Hauptquartiers.

Wb. Großes Hauptquartier, 18. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Yperen-Kanal beiderseits von Yperen, an der Ys und von La Bassée bis zum Seneschbach während der Nachmittagsstunden lebhafteste Artillerie-Tätigkeit.

Südwestlich von Warneton, östlich von Vermelles und bei Loos wechselten englische Erkundungsvorstöße. Westlich von Croixille schlugen wie an den Vortagen 3 Versuche der Engländer fehl, im Angriff Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Anschluß an ein morgens mit Erfolg durchgeführtes Stoßtrupp-Unternehmen gegen die franz. Gräben bei Cerny nahm das Feuer hier, später in breiteren Abschnitten der Aisnefront und in der Westschampagne zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer einigen günstig verlaufenen Vorfeldgefechten keine besonderen Ereignisse.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Südöstlich des Doiransees wiesen bulgarische Posten mehrere englische Vorstöße ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Rudendorff.

Abendbericht.

Wb. Berlin, 18. Juni: Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 18. Juni. Amtlich wird gemeldet: Deftlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Nombon-Abschnitt warfen Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 4 den Feind aus einem Stützpunkt, nahmen ihm einen Offizier, 28 Mann an Gefangenen ab und behaupteten sich gegen mehrere Angriffe in der eroberten Stellung. Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Herford und Minden-Ravensberg.

19. Juni.

Endkampf.

im Wehrtunnen der Jungmannschaften.

Die Sonne sandte ihre heißen Strahlen vom Himmel, als am Sonntag um 3 Uhr nachm. unsere Jungmannschaft zum Endkampf im diesjährigen Wehrtunnen antrat. Pünktlich erfolgte unter Vorantritt der Kapelle des Ersatzbataillons unter Leitung des Hptl. Musikmeisters Herrn Schulte und des Trommler- und Pfeiferkorps der Jungmannschaft, bei dem der Jungmann Odenbach taktisch den Stab schwang, der Abmarsch nach dem Kampfschauplatz. Am dem guten Gelingen der Kämpfe hat die Kapelle besonderen Anteil und die Jungmannschaft wird ihr für ihre fleißige Mitarbeit gewiß dankbar sein. In dem Zuge marschierten auch sieben frühere Jungmänner, die von ihren Regimentern für den Wettkampf besonders beurlaubt waren.

Der militärische Vertrauensmann des Bezirks, Herr Major Brandenburg, hatte im letzten Augenblick telegraphisch abgefragt. Als Vertreter des Magistrats nahm Herr I. Bürgermeister Busse an den Wettkämpfen teil. Der Ortskommandant für militärische Jugendpflege, Herr Oberleutnant Soestmann, war ebenfalls zugegen. Sonst war die Garnison, soweit wir feststellen konnten, nicht vertreten.

Auf dem Übungsplatze des Bataillons machten sich die Jungmänner, begleitet von den frischen Weibern der Kapelle, im Hindernislauf und Handgranatenkampf. Gleichzeitig erfolgte die Prüfung im Entfernungschießen nach lebenden Zielen unter der Leitung des Herrn Postsekretärs Postharm. Nach Beendigung dieses Teiles ging es nach den Klängen der Musik über den Wall zum Endkampf. Hier wurden die Endkämpfe im Laufen und Weitsprung und im Silbentwurf abgehalten. Ein vorzügliches Schlagballspiel, geleitet von Herrn Seminarlehrer Brinck, bei welchem die 2. die 1. Mannschaft schlug, bildete den Schluß der Kämpfe.

Als Kampfrichter wirkten in Gemeinschaft mit den Führern der Herforder Jungmannschaft die in vielen Kämpfen erprobten Turner der Turngemeinde — die Herren Langer, Seeger, Tiemann und Westerhaus —.

Die Leistungen der Jungmänner waren trotz der großen Hitze nach dem übereinstimmenden Urteile der Kampfrichter ausgezeichnet, von Kraft und Ausdauer das beste Zeugnis ablegend. Württemberg wäre es doch, wenn alle Jungmänner Herfords sich an den Übungen der Jugendwehr, erfüllt vom vaterländischen Geiste, beteiligen würden. Hoffentlich kann das beim nächsten Mal an dieser Stelle festgestellt werden.

Hochleistungen

erzielten

a) im Hindernislauf:

Schternkamp und Gräper, 40 Punkte.

b) im Handgranaten-Wettwurf:

Guchnermeier und Menke, 16 Punkte.

c) im Handgranaten-Zielwurf:

Schternkamp, Schürstedt, Clamor, Menke, Völkner, Böckamp, Schumann und Pöschel, 20 Punkte.

d) im Schnelllauf über 100 m aus dem Liegen:

Clamor, 20 Punkte.

e) im Weitsprung:

Schürstedt und Clamor, 23 Punkte.

f) im Hochsprung:

Schürstedt, Clamor, Guchner und Schwegge (Turnerzug), 16 Punkte. Im Stabhochsprung steuerte Guchnermeier mit 20 Punkten und im Schwimmen erreichte Schürstedt (Turnerzug) 34 Punkte.

Das Ergebnis der Wettkämpfe wurde vor dem Rathaus bekannt gegeben. Wir glauben, daß es für die Jungmänner eine besondere Freude gewesen sein muß, auf der Terasse des wunderbaren Baues als Sieger zu stehen. In seiner markigen Ansprache dankte der Leiter der Jugendwehr, Herr Professor Dr. Wille, den Jungmännern für ihre tüchtigen Leistungen und die bewiesene Ausdauer und ermahnte sie, auch weiterhin, wo es auch sei, ihre ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Ein brausendes „hoch Deutschland“ und der Gesang von „Deutschland über alles“ bildeten hier den Schluß. Während dessen lag hoch im blauen Aether ein Flieger über unsere Stadt dahin.

Nur die Jungmänner mit 80 und mehr Punkten werden hier der Platzhirsch nach aufgeführt.

1. Fünfkampfi.

1. Schternkamp 129 P., 2. Clamor 124 P., 3. Guchnermeier 122 P., 4. Schürstedt 119 P., 5. Menke 117 P., 6. Schür (Turnerzug) und Pieper 113 P., 7. Böckamp 110 P., 8. Völkner 109 P., 9. Gräper 106 P., 10. Westerhold 104 P., 11. Pöschel 99 P., 12. Guchner und Pöschel (Turnerzug) 94 P., 13. Guchner und Menke 92 P., 14. Riemann und Pöschel 91 P., 15. Odenbach, Gr. Völkner, Guchner und Guchner 86 P., 16. Breitenbürger und Langer 85 P., 17. Schwegge (Turnerzug), Kapp, Kirchhoff und Krah 84 P., 18. Jürsch (15. Inf.-Regt.) und Schneidewitz (131. Inf.-Regt.) 83 P., 19. Schröder 82 P., 20. Pöschel und Müller 80 P.

Nach unter den nachfolgenden Kämpfern hatten eine ganze Zahl tüchtige Einzelleistungen erreicht. Für diese gilt es, zugehen zu arbeiten, um im nächsten Jahre eine gute Gesamtleistung zu erreichen.

II. Eilbotenlauf über 600 m.

Den ersten Platz in der hervorragenden Zeit

von 1 Minute und 26 Sek. belegte die Mannschaft Clamor, Guchner, Kirchhoff und Schür. Auf den 2. Platz kamen mit zwei Fünftel Sekunden mehr Clamor, Schternkamp, Pöschel, Schürstedt und Odenbach. Die Mannschaft des Turnerzuges Adolphi, Schwegge, Schürmerling, Krah und Reichmann belegte mit 1 Minute und 31 eine Fünftel Sekunde den 3. Platz.

Wie uns mitgeteilt wurde, folgt ein großer Teil der Wettkämpfer in den nächsten Tagen dem Rufe zur Fahne.

Wir möchten diesen Jungmännern an dieser Stelle unsere besten Wünsche aussprechen. Ganz gewiß dürfen wir hoffen, daß sie mit derselben Treue wie hier dem Vaterlande weiter dienen. o.

Die Wetterlage.

Seit vollen sieben Wochen dauert nunmehr im größten Teile Mitteleuropas das vorwiegend heiße und trockene Hochdruckwetter an. Es ist kaum ein Jahr in der Witterungs-geschichte bekannt, in dem wie in diesem Jahr der außerordentlich spät eingetretene Frühling ohne jeden nennenswerten Rückschlag geblieben ist und bei fast ununterbrochen viel zu hohen Temperaturen in den Sommer übergeleitet hat.

Nur in einzelnen, räumlich nicht allzu ausgedehnten Teilen Mitteleuropas ist es wünschendurch zu früheren Perioden mit Regenfällen und stärkerer Abkühlung gekommen, im wesentlichen nur an der östlichen deutschen Ostküste und in einigen Gebieten des Westens. In weitaus größeren Teilen Deutschlands aber blieben seit dem Anfang der Regenfälle auf Gewitter beschränkt, die allerdings in manchen Gegenden von sehr starken Niederschlägen begleitet waren. Anderwärts wiederum waren die wenigen Gewitter, die bisher zur Entladung kamen, arm an Niederschlägen; das gilt insbesondere für einen Teil des mittleren Norddeutschlands mit etwa der Berliner Gegend als Mittelpunkt. Hier ist recht baldiger Regen vonnöten, der freilich auch in den meisten anderen Landesteilen jetzt von Nutzen sein würde, wenn gleich die tieferen Schichten des Bodens noch nicht derart ausgetrocknet sind, wie es nach der langen Periode trockenen Hochdruckwetters der Anchein hat. Die großen, erst zu Beginn des Frühjahres vom Boden reibierten Niederschlagsmengen des schneereichen Winters haben das Erdreich zumeist fast mit Feuchtigkeit versorgt, die jetzt erst ihren Reichtum erweist. Ist doch reichliche Feuchtigkeit während der Wintermonate für die Landwirtschaft viel wichtiger als anhaltender Regenfall in den Monaten des Wachstums. Denn im Sommer wird der Stand der Saaten bei jedem Uebermaß von Niederschlägen geschädigt; starke Gewittergüsse kommen aber angesichts der während der warmen Jahreszeit ungleich größeren Verdunstung den tieferen Bodenschichten gewöhnlich gar nicht zugute. In Südwestdeutschland und im Alpenvorlande, auch im Rheingebiet, gab es Gewitter, die zum Teil von sehr ergiebigen Regenfällen begleitet waren. So hatte Karlsruhe Sonnabend vor acht Tagen 41 Millimeter, i. Gf. Sonntag 19 Millimeter, Friedrichshafen Mittwoch 44, Meß am gleichen Tage 11 Millimeter Niederschlagshöhe. Auch im Bereich der östlichen Ostküste war es zunächst noch trübe und ziemlich kühl; in der zweiten Hälfte der Woche stiegen aber auch hier die Temperaturen höher empor. Im übrigen Norddeutschland blieb die Witterung die ganze Woche hindurch trocken, heiter und recht warm, und seit Montag

folgten einander ununterbrochen Sommerlagen mit mehr als 25 Grad Wärme. Vielfach stieg das Thermometer bis an 32 Grad, und das Tagesmittel der Temperatur überstieg die normalen Werte bis zu 6 Grad Celsius. Das heiße, trockene und warme Wetter dürfte zunächst auch noch weiter fortauern, worauf nach noch größerer Steigerung der Hitze Gewitter zu erwarten sind, die von Westen nach Osten fortzuziehen werden.

In Nachmittagsstunden im Landkreis Herford.

Für den Landkreis Herford findet am 21. und 22. d. Mts. in Bünde (in der Wirtschaft Meier), von 7 Uhr vormittags ab und am 23., 25., 26. und 27. d. Mts. in Herford (in Meiers Turnhalle), von 8 Uhr vormittags ab, die Nachmittagsübung der „D. u. Mannschaften“ statt. Die Leute, die sich gemäß der Bekanntmachung des Bezirkskommandos demobilis. v. 18. Mai d. J. zur Stammmesse angemeldet haben, sind in dieser Nachmittagsübung besonders vorgeladen worden.

Auch schlechte Kleidung wird abgenommen.

Nach einer Verordnung der Reichsbesoldungsstelle haben die Kommunalverbände darauf zu achten, daß die Annahmestellen auch sehr abgetragene, zerrissene und beschmutzte Kleidungsstücke annehmen. Ausgeschlossen sind lediglich Lumpen, also zusammenhanglose Stoffstücke und alle Stoffabfälle. Diese sind, wie bisher, den von der Kriegshilfskommission beauftragten Sammelvorrichtungen zuzuführen. Die Kommunalverbände haben keinen Anspruch darauf, die an die Wiedereinstellungsstellen abgelieferten Kleidungs- und Wäschestücke von dieser nach Ausbesserung zurückzunehmen.

Die Schonung des Schuhwerks.

In dieser Zeit der Lederknappheit ist es doppelt angebracht, unseren Schuhen die sorgfältigste Behandlung angedeihen zu lassen und jede Verschädigung zu vermeiden. So pflegen manche Leute, worauf von sachverständiger Seite hingewiesen wird, es meistens zu wenig zu beachten, ob beim Anziehen von Knopf- und Schnürschuhen der Schuh auch ganz geöffnet ist. Eine befeuchtete Unterlage ist es, abgeriffene Schnürsenkel zusammenzufalten. Um den Fuß in einen derartigen Schuh hineinzubekommen, ist natürlich ein Zwang notwendig. Dadurch wird das Innenfutter gerissen, und die Lederlapp liegt frei und offen da. Natürlich wird hierdurch die Strapazierfähigkeit durchgeschwächt, was mitunter empfindliche Schmerzen zur Folge hat. Bei den Schnürschuhen, die sich jetzt der Ausbesserung unserer Schiele entgegenstellen, erscheint es wohl angebracht, diesen Rat zu beachten.

a. Pilzprüfungsstelle für Westfalen.

Am 15. Juni eröffnet die vom Herrn Oberpräsidenten ins Leben gerufene Pilzprüfungsstelle der Provinz Westfalen in Münster ihre Tätigkeit. Ihre Aufgabe ist in erster Linie mündliche oder schriftliche Erteilung von Auskunft über Namen und Wert der zur Begutachtung vorgelegter oder eingekaufter Pilze. Daneben freudigsten Entgegenkommen des Direktors des botanischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität, hat die Pilzprüfungsstelle in diesem Institut ihren Sitz. Zu ihrem Leiter wurde der Privatdozent der Botanik Dr. Alfred Heilmann ernannt. Mündliche Auskünfte werden werktags zwischen 11 und 12 Uhr erteilt. Bei der Benutzung der Pilzprüfungsstelle sind folgende Regeln zu beachten: 1. Zu untersuchende Pilze sollen wenn möglich in mehreren verschiedenen ausgewachsenen Exemplaren vorgelegt werden. Sie

müssen in gutem, frischem Zustande sein. 2. Einzusendendes Material ist sauber und kühl in von anhaftender Erde befreites frisches Moos oder Gras zu verpacken. 3. Für jede Pilzart ist, wenn irgendmöglich, der Fundort (Biese, Sandboden, Kiefernwald, an Eichenstümpfen oder dergl.) anzugeben. 4. Die eingesandten Pilze sind mit Nummern zu bezeichnen; es empfiehlt sich, daß der Einsender von jeder Art ein mit gleicher Nummer versehenes Duplikat zurückbehält, da bei der reichen Zerstückelung der Pilze eine Rücksendung nicht in Frage kommt. Die Auskünfte werden vorläufig unentgeltlich erteilt. Doch ist eine Freimarke oder Postkarte für die Antwort mit einzusenden.

= 2½-Pfennigstücke.

Die beschlossene Einführung von 2½-Pfennigstücken wird, wie die Blätter für Post und Telegraphie mitteilen, bei allen Kassen- und Buchführungstellen in öffentlichen und privaten Betrieben keine Begeisterung erwecken. Denn bisher galt bei allen Zahlungen und Berechnungen der Grundsat, Brachpfennige nach oben oder unten abzurunden. Künftig wird aber überall der halbe Pfennig sein Recht fordern. Die Einführung des 2½-Pfennigstückes mußte der Ausgabe der 2½-Pfennig-Briefmarken folgen. Mit diesem Wertzeichen war der Grundsat der Abrundung auf den vollen Pfennig zuerst erschüttert worden. Es ergab sich bald die Unrichtigkeit, ein Wertzeichen zu schaffen, das sich nicht in Münze darstellen läßt. Erst schiedlich, dann zahlreicher und schneller tauchte überall in der Kassen- und Buchführung, insbesondere bei der Postverwaltung, der halbe Pfennig auf. Da eine entsprechende Münze fehlte, bedurfte es vieler List, um einen aufgetauchten halben Pfennig wieder aus den Kassen und Kassenbüchern herauszubringen. Oft war es nötig, die 2½-Pfennig-Markte als Münze zu benutzen. Die Einführung der 2½-Pfennigstücke beseitigt aber keineswegs alle Mängel der Pfennigrechnung. Beträge von ½ und 1½ Pfennig werden auch künftig nicht zahlbar sein. Es wäre richtiger gewesen, ½-Pfennigstücke zu schaffen. Jetzt werden alle Kassen ihre Rechnungsvordrucke mit einer Spalte für ½ Pfennig versehen müssen. — Wir hatten vor dem Kriege — abgesehen von den Goldmünzen — 15 verschiedene Banknoten, Reichstafelmarken und Münzen. Seit dem Kriegsausbruch ist diese Zahl durch die Darlehenskassenscheine, die Münzen aus Eisen und Aluminium und das Städtgeld um 10, d. i. um 66 v. H., vermehrt worden. Durch ein 2½-Pfennigstück wird dieses Verhältnis weiter gesteigert. Wenn auch durch die besonderen Verhältnisse des Krieges die eingetretene Vermehrung unbedeutend war, so bedeutet diese Vermehrung doch das Gegenteil von dem Bemühen, die jetzt in erhöhtem Maße auf Verringerung des Bedarfs an Bankmitteln und Beschleunigung des Geldumlaufs gerichtet sind.

e. Notkreispflicht.

Gestern nachmittags bestanden sechs Oberprimaner des Friedrichs-Gymnasiums ihre Notkreispflicht; sei: Eßern 1917 haben damit neun Schüler der Klasse für die Schlußprüfung unterzogen. Es sind die Oberprimaner: Franz Wiestrich-Pöschel, Aug. Plante-Herford, Wilh. Gieseler-Herford, Wilh. Kaufmann-Herford, Wilhelm Pelzhaus-Herford, Hellmuth Schlegel-Herford, Hermann Stiefen-Herford, Adolf Vogel-Herford, Erich Wilmshagen-Herford. Nun besteht die Oberprima nur noch aus drei Schülern, von denen zwei aber in nächster Zeit auch des Vaterlandes Rost anziehen müssen.

g. Gegen das Rauchen von Jugendlichen.

Zahlreiche Klagen aus den verschiedensten Kreisen über das Rauchen jugendlicher Personen geben Veranlassung an dieser Stelle nochmals auf die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 12. Dezember 1915, wonach das Rauchen jugendlicher unter 17 Jahren in der Öffentlichkeit verboten ist, hinzuweisen. Da festgestellt ist, daß

Sie vermochte zu lächeln.

„Über warum nur, lieber Rainer? Es ist doch selbstverständlich, daß ich ins Witwenhaus gehe. Wenn ich auch deine Gastfreundschaft bisher dankend angenommen habe, so war es doch ausgemacht, daß ich gehe, sobald du dich vermachst. So dankbar ich dir auch sein werde, wenn du mir auch in Zukunft gestattest, recht oft in diesen Räumen zu weilen und mich an deinem Herd zu wärmen, wenn ich in meinem einsamen Exil im Herzen friere, so selbstverständlich ist es, daß ich meinen Platz der neuen Herrin von Raimberg einräume.“

Er lächelte ihr die Hand.

„Ich weiß ja, Gerlinde, du bist die bewundernswürdigste Frau, die ich kenne. Deine Feinfähigkeit erspart es mir in großmütiger Weise, dir wehe tun zu müssen. Ich danke dir.“

Sie lächelte wehmütig.

„Da ist nichts zu danken, mein Freund. Es stände schlimm um unsere Freundschaft, wenn ich dir nicht solch eine peinliche Situation ersparen würde. Erstens bin ich doch zu stolz, zu warten, bis man mich gehen heißt, und zweitens bist du mir viel zu lieb und teuer geworden, als daß ich dich vor eine solche qualende Alternative stellen sollte. Wir sind doch ehrliebe gute Freunde, nicht wahr, und wollen es auch in Zukunft bleiben? Oder willst du mir deine Freundschaft entziehen, wenn du verheiratet bist?“

Das letzte sagte sie schelmisch.

Er sah sie herzlich an.

„Ganz gewiß nicht, Gerlinde. Du machst mich stolz und glücklich, daß dir meine Freundschaft etwas gilt. Mein Haus soll allezeit das deine sein. Du sollst bei uns aus und eingehen, wie es dir gefällt und ich sowohl als meine junge Frau werden uns glücklich schätzen, recht oft deine Gesellschaft genießen zu dürfen. Du und Sofia, ihr müßt die besten Freundinnen werden, denn ihr seid beide gut, edel und großherzig. Es kann gar nicht anders sein, als daß sich eure Herzen finden.“ (Fortsetzung folgt.)

Rote Rosen.

28) Roman von H. Conriths-Mahler.

Als er durch den Park ritt und an dem Witwenhaus vorüberkam, sah er den Administrator Heilmann mit einigen Arbeitern. Es wurden Leitern aufgerichtet. Am Dach des Witwenhauses sollte eine Reparatur vorgenommen und mancherlei mußte vorgerichtet werden.

Als Heilmann den Grafen sah, trat er an ihn heran.

„Es müssen einige Zimmer frisch tapeziert werden, Herr Graf. Vielleicht sehen Sie sich das selbst mal an“, sagte er. Graf Rainer stieg vom Pferde, band es an einen Baum und trat mit Heilmann ins Haus.

Daselbst war vollständig eingerichtet mit gut erhaltenen hübschen Möbeln aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. So lange stand das Witwenhaus schon. Es war schon verschiedene Male bewohnt gewesen und wurde auch in der Zwischenzeit immer lieblich instand gehalten. Trotzdem mußten verschiedene Schäden ausgebessert werden.

Graf Rainer beauftragte alle Zimmer gründlich und machte es Heilmann zur Aufgabe, daß alles sorgsam vorgerichtet werden sollte.

„Wünschen Sie die Tapeten auszuwechseln, Herr Graf, oder soll ich die Proben der Frau Gräfin vorlegen lassen?“ fragte Heilmann.

Graf Rainer überlegte einen Augenblick.

„Natürlich soll die Frau Gräfin selbst wählen. Lassen Sie die Proben schicken, und sorgen Sie dafür, daß sie zu mir gebracht werden. Ich will sie der Frau Gräfin selbst vorlegen und ihr bei der Auswahl helfen.“

„Das soll geschehen, Herr Graf.“

Dieser ritt dann weiter.

Und er nahm sich vor, mit Gräfin Gerlinde über die Umgestaltung zu sprechen, sobald die Tapetenproben eingetroffen sein würden. Dann legte sich die Antikpung von selbst.

Auch Heilmann entfernte sich, nachdem er den Arbeitern die nötigen Instruktionen gegeben hatte.

Bald darauf trat Gräfin Gerlinde ihren gewohnten Morgenspaziergang an. Sie ging nach dem Park hinüber. Heute trug sie ein elegantes, hübsches Tuchkleid aus zartgrauer Farbe mit weißer Garnierung und großen weißen Knöpfen verziert. Ein sehr lieblicher flatternder Hut vervollständigte diesen Anzug, in dem sie sehr jugendlich, wenn auch nicht so königlich aussah, als in ihren langen Schleppeproben.

Auf ihrem Spaziergang kam sie auch heute in die Nähe des Witwenhauses. Und plötzlich hörte sie lautes Hämmern und das Rufen von Männern.

Sie stieg und trat rasch um eine Gehweggruppe herum auf den freien Rasenplatz vor dem Witwenhaus. Und da sah sie zwei Arbeiter auf dem Dach und einen, der die Holzteile der Veranda mit Farbe anstrich.

Sie zuckte wie unter einem Schläge zusammen und starrte mit großen, entsetzten Augen auf diese Vorbereitungen. Ihr Gesicht wurde totenbleich, und die Lippen preßten sich zusammen, als müßten sie einen Aufschrei unterdrücken.

O ja — sie war feinfühlig genug, um zu merken, was diese Vorbereitungen zu bedeuten hatten. Da rüstete man schon in aller Eile für ihren Umzug. Man fand es an der Zeit, sie ins Exil zu schicken. Graf Rainer hielt es scheinbar nicht für nötig, sie vorzubereiten. Es erschien ihm selbstverständlich, daß sie gehen mußte, um dem unreifen Dinge Platz zu machen.

Wie sie das trübte und demütigte! Sie biß die Zähne im wilden Grimm aufeinander und ballte im ohnmächtigen Zorn die Hände. Noch tiefer fraß sich der Haß in ihre Seele auf Sofia von Baldow. Das Hämmern der Arbeiter bohrte sich schmerzhaft in ihren Kopf.

„Es ist, als nagelten sie mir den Sarg“, dachte sie erschauern.

Und schweren Schrittes ging sie ins Schloß zurück mit bleichem Antlitz und unheimlich funkelnden Augen.

Sie mußte erst einmal ihren Grimm in ihren Zimmern auskosten, wo er keine Zeugen hatte.

Eine kostbare Majolikavase ging dabei in Scherben, und das seine Spitzentafelchen fand die Zofe später, in Fetzen gerissen und zu einem Knäuel geballt, auf dem Fußboden.

Es war nicht das erste Mal, daß Hanna solche Zeichen einer unbewußten Stunde ihrer Herrin beiseite räumen mußte. Und Hanna konnte sich jetzt sehr gut in den Seelenzustand der Gräfin Gerlinde hinein denken. Auch sie war nicht mit Graf Rainers Verlobung einverstanden, denn sie sah magere Tage für sich kommen als Zofe ihrer entthronten Herrin.

Bei der Mittagstafel sah jedoch Gräfin Gerlinde ihrem Vetter ansehnend ruhig gegenüber.

Sie hatte Zeit gehabt, sich zu fassen. Und da sie nun genau wußte, daß sie aus dem Schlosse verbannt werden sollte, zog sie es vor, die Initiative selbst zu ergreifen. Es war immerhin besser, sie ging ansehnend freiwillig ins Exil, als daß sie dahin geschickt wurde.

Aber sie schwor es zu, all diese Schmerzen und Demütigungen sollte ihr Zofa von Baldow büßen.

Als die Suppe aufgetragen war, sagte sie mit einem resignierten, sanften Lächeln:

„Lieber Vetter, sobald ich von deiner Verlobungsfeier aus der Residenz zurück bin, will ich dann auch meine Abreisebestellung in das Witwenhaus vorbereiten. Du hast wohl die Güte, einmal nachsehen zu lassen, ob dort alles in Ordnung ist.“

Graf Rainer fiel ein Stein vom Herzen. Er war so froh, daß ihm Gerlinde ersparte, ihr zuerst davon zu sprechen. Dankbar leuchteten seine Augen auf.

„Sie ist doch die charmanteste, feinfühligste Frau, die ich kenne“, dachte er, befreit aufatmend. Und dann sagte er herzlich:

„Du kommst mir in liebenswürdiger Weise zuvor, Gerlinde. Ich habe mich, offen gestanden, gefürchtet, dies Thema anzuschlagen.“

den Augen. Sie mußte erst einmal ihren Grimm in ihren Zimmern auskosten, wo er keine Zeugen hatte.

Eine kostbare Majolikavase ging dabei in Scherben, und das seine Spitzentafelchen fand die Zofe später, in Fetzen gerissen und zu einem Knäuel geballt, auf dem Fußboden.

Es war nicht das erste Mal, daß Hanna solche Zeichen einer unbewußten Stunde ihrer Herrin beiseite räumen mußte. Und Hanna konnte sich jetzt sehr gut in den Seelenzustand der Gräfin Gerlinde hinein denken. Auch sie war nicht mit Graf Rainers Verlobung einverstanden, denn sie sah magere Tage für sich kommen als Zofe ihrer entthronten Herrin.

Bei der Mittagstafel sah jedoch Gräfin Gerlinde ihrem Vetter ansehnend ruhig gegenüber.

Sie hatte Zeit gehabt, sich zu fassen. Und da sie nun genau wußte, daß sie aus dem Schlosse verbannt werden sollte, zog sie es vor, die Initiative selbst zu ergreifen. Es war immerhin besser, sie ging ansehnend freiwillig ins Exil, als daß sie dahin geschickt wurde.

Aber sie schwor es zu, all diese Schmerzen und Demütigungen sollte ihr Zofa von Baldow büßen.

Als die Suppe aufgetragen war, sagte sie mit einem resignierten, sanften Lächeln:

„Lieber Vetter, sobald ich von deiner Verlobungsfeier aus der Residenz zurück bin, will ich dann auch meine Abreisebestellung in das Witwenhaus vorbereiten. Du hast wohl die Güte, einmal nachsehen zu lassen, ob dort alles in Ordnung ist.“

Graf Rainer fiel ein Stein vom Herzen. Er war so froh, daß ihm Gerlinde ersparte, ihr zuerst davon zu sprechen. Dankbar leuchteten seine Augen auf.

„Sie ist doch die charmanteste, feinfühligste Frau, die ich kenne“, dachte er, befreit aufatmend. Und dann sagte er herzlich:

„Du kommst mir in liebenswürdiger Weise zuvor, Gerlinde. Ich habe mich, offen gestanden, gefürchtet, dies Thema anzuschlagen.“

Sie vermochte zu lächeln.

„Über warum nur, lieber Rainer? Es ist doch selbstverständlich, daß ich ins Witwenhaus gehe. Wenn ich auch deine Gastfreundschaft bisher dankend angenommen habe, so war es doch ausgemacht, daß ich gehe, sobald du dich vermachst. So dankbar ich dir auch sein werde, wenn du mir auch in Zukunft gestattest, recht oft in diesen Räumen zu weilen und mich an deinem Herd zu wärmen, wenn ich in meinem einsamen Exil im Herzen friere, so selbstverständlich ist es, daß ich meinen Platz der neuen Herrin von Raimberg einräume.“

Er lächelte ihr die Hand.

„Ich weiß ja, Gerlinde, du bist die bewundernswürdigste Frau, die ich kenne. Deine Feinfähigkeit erspart es mir in großmütiger Weise, dir wehe tun zu müssen. Ich danke dir.“

Sie lächelte wehmütig.

„Da ist nichts zu danken, mein Freund. Es stände schlimm um unsere Freundschaft, wenn ich dir nicht solch eine peinliche Situation ersparen würde. Erstens bin ich doch zu stolz, zu warten, bis man mich gehen heißt, und zweitens bist du mir viel zu lieb und teuer geworden, als daß ich dich vor eine solche qualende Alternative stellen sollte. Wir sind doch ehrliebe gute Freunde, nicht wahr, und wollen es auch in Zukunft bleiben? Oder willst du mir deine Freundschaft entziehen, wenn du verheiratet bist?“

Das letzte sagte sie schelmisch.

Er sah sie herzlich an.

„Ganz gewiß nicht, Gerlinde. Du machst mich stolz und glücklich, daß dir meine Freundschaft etwas gilt. Mein Haus soll allezeit das deine sein. Du sollst bei uns aus und eingehen, wie es dir gefällt und ich sowohl als meine junge Frau werden uns glücklich schätzen, recht oft deine Gesellschaft genießen zu dürfen. Du und Sofia, ihr müßt die besten Freundinnen werden, denn ihr seid beide gut, edel und großherzig. Es kann gar nicht anders sein, als daß sich eure Herzen finden.“ (Fortsetzung folgt.)

2. Ein-
ig in von
boos oder
ist, wenn
landboden,
regl. anzu-
mit Num-
der Ein-
nummer ver-
er reichen
nicht in
vorkünftig
tarke oder
en.
Einführung
r für Post
und Buch-
Betrieben
ist bei allen
ah, Brach-
unglich wird
angeboten.
Die
Ausgabe
Wert-
den vollen
sich bald
sich nicht
dann zahl-
Kassen-
haltung, der
unge fähig,
ten haben
reichen her-
ung-Märkte
Der 2/4-
Mängel der
einig wer-
re richtiger
werden alle
Spalte für
vor dem 15.
Münzen.
h die Dar-
Aluminium
vermehrt
dieses Wer-
die beson-
etene Ver-
e Vermehr-
die, die jezt
Bedarfs an
aufwärts ge-
ittag be-
che-Sym-
ern 1917
sich der
berpri-
Blau-
schmann-
hellmuth
-Wähe,
bedi-her-
noch aus
nächster
en müssen.
en. Zahl-
strecken
en geben
auf die
ummande
Nahen
entlichkeit
ist, daß
Es ist
wenhaus
ast bisher
doch aus-
vermählt.
wenn du
in diesen
ein Heft
men Exil
es, daß
Ramborg
e bewun-
ine Fein-
er Weise,
und. Es
wenn ich
ersparen
u warten,
is bist du
als daß
alternative
Freunde.
bleiben?
entziehen,
u macht
Freunde
gelegt das
eingehen,
s meine
en, recht
en Du
undinnen
nd groß-
als daß
ung folgt.

die in letzter Zeit häufig vorgekommenen Wald- und Heidebrände größtenteils durch jugendliche Personen infolge Zigarettenrauchens oder Unvorsichtigkeit mit Feuerzeugen verursacht worden sind, ist es vaterländische Pflicht eines jeden, der einen jugendlichen rauchend antrifft, ihn der Polizei zwecks Feststellung seiner Person und Herbeischaffung seiner Bestrafung zuzuführen.

Stab-, Form- und Moniereisen. Am 7. Juni 1917 ist im Deutschen Reichsanzeiger eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums erschienen, durch die sämtliche vorhandenen und neuerezeugten Mengen an Stab-, Form- und Moniereisen beschlagnahmt werden. Jedoch ist trotz der Beschlagnahme allgemein die Verwendung und Verfügung gestattet, sofern es sich nicht um Neu-, Erweiterungs- und Umbauten handelt. Verwendung für letztere Zwecke ist nur bei Vorliegen eines Dringlichkeitscheines mit dem Stempel der Bauten-Prüfstelle des Kriegsamtes zulässig; jedoch fällt auch diese Beschränkung fort bei Verwendung für Brücken unter Eisenbahngleisen und für laufende Unterhaltungsarbeiten in Bergwerksbetrieben. Ferner ist für Eisenkonstruktionsfirmen, Eisenbeton- und Beton-Baufirmen eine Meldepflicht bestimmt, nach der sie ihre Bestände am 1. jedes Monats bis zum 10. des Monats dem Kriegsamte, Bauten-Prüfstelle, Berlin W. 9, Leipziger Platz 13, zu melden haben. Ausgenommen sind Bestände derjenigen Sorten gleicher Form und gleichen Querschnitts, die am Stichtage nicht mehr als 500 kg. betragen. Meldebogen sind bei der Bauten-Prüfstelle anzufordern. Außerdem ernennt die Bekanntmachung eine Lagerbuchführung an. Weitere Einzelheiten, auch über Anfragen und Anträge, sind aus der heutigen Nummer der Zeitung für Stadt und Land zu ersehen. Die Bestimmungen der Bekanntmachung treten mit Beginn des 18. Juni 1917 in Kraft.

Umt Ennigloh.

Ennigloh, 18. Juni. Die II-Boot-Spende hat im Umt Ennigloh den Betrag von 1695 Mark ergeben und zwar in den Gemeinden: Gimmehrdorf 97,28 M., Hüffen 77,80 M., Werfen 133,10 M., Wile 68,40 M., Hosen 164,30 M., Mucum 101,55 M., Ennigloh 385,93 M., Dünne 214,30 M., Epradow 207 M., Südlengern 196,80 Mark, Steinlate 49 Mark.

Stadt Bünde.

Bünde, 18. Juni. Die II-Boot-Spende für die Stadt Bünde hat die stattliche Summe von 6676,10 Mark ergeben.

Bielefeld, 18. Juni. Die drei Bielefelder Zeitungen: „Bielefelder General-Anzeiger“, „Westfälische Zeitung“ und „Volksrecht“ haben beschlossen, vom 1. Juli ab den Bezugspreis um 15 Pfg. monatlich zu erhöhen.

bd. Minden, 18. Juni. Beim Baden in einem Teich der Zigelei Nordholz sind gestern zwei 12- bis 14-jährige Knaben ertrunken.

bd. Petershagen, 18. Juni. Im benachbarten Dorfe Eldagen ist der Hof von Kitchhoff und der nahegelegene Hof von Hunte niedergebrannt. Vier Familien verloren ihr Heim. Großvieh ist nicht umgekommen, jedoch sind 10 Schweine verbrannt. Infolge der Dürre und der Windrichtung stand das Dorf in Gefahr.

Sippische Fürstentümer.

Bückeburg, 18. Juni. Die starken schädlichen Wirkungen der Lebensmittelhamsterei traten hier in einer Gerichtsverhandlung zu Tage, in der vom Gerichtsvorstand die Mitteilung gemacht wurde, daß allein durch unberechtigten Eierkauf es gekommen sei, daß Schaumburg-Sippe statt 900 000 Eier nur habe 75 000 Eier liefern können.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Wiedenbrück, 18. Juni. Der Fliegerleutnant Herr Konrad Custerbrock aus Wiedenbrück-Stadtfeld erhielt das Eisenerz 1. Klasse.

Sameln, 18. Juni. Einem Waldbrand fielen in der Forst 16 Morgen zum Opfer.

Hannover, 18. Juni. Wie der Bericht des Kommandanten meldete, ist der Führer des Marineinfanteriegeschwaders, das in der Nacht zum Sonntag wichtige Festungen Südbanklands mit bestem Erfolge angriff, Korvettenkapitän Viktor Schütze auf „L 48“ mit der gesamten Besatzung Mannschaften den Heldentod gestorben. Diese Nachricht wird in der Stadt Hannover besonders herzlich begrüßt, denn der tapfere Seeheld, der hier sein Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht hat, ist ein Sohn unserer Stadt. Er entstammt der alt-eingesessenen angesehenen Kaufmannsfamilie Schütze, hatte in der Marine gedient und es bis zum Kapitänleutnant gebracht, als er wegen des frühen Todes seines Vaters an die Spitze der Firma berufen wurde. Beim Kriegsausbruch trat Viktor Schütze, lt. Kommod. Kurier, der im Alter von etwa 38 Jahren stand, sofort bei der Marine wieder ein und ging vor zwei Jahren zur See auf Wasser über. Vor 14 Tagen erst kehrte er nach dem Seinen in Hannover auf Urlaub. Ruhmvolles Leben ist er gestorben. Seine Vaterstadt und alle, die ihn persönlich kannten, werden dem toten Helden ein ehrendes Andenken bewahren. In der Geschichte dieses Krieges hat er sich selbst ein unvergängliches Denkmal geschaffen.

Hamburg, 18. Juni. Die II-Boot-Spende ergab hier 572 559 M.

Wald- und Heidebrand.

Gifhorn, 16. Juni. Schwarze Wolken, die hier seit der Mittagsstunde am nördlichen Himmel aufzuziehen und immer dicker wurden, ließen die Hoffnung aufkommen, ein Gewitter sei im Anzuge. Das war aber leider nicht der Fall. Die Ursache ist vielmehr ein gewaltiger Wald- und Heidebrand, der in den Gehölzen bei Voithagen und Vorhop ausbrach. Infolge der Dürre und des heftigen Windes nahm er eine solche Ausdehnung, daß es den Bewohnern der benachbarten Ortschaften nicht möglich war, seiner Herr zu werden, und militärische Hilfe vom Gefangenenlager Hestemoor (Kr. Gifhorn) herbeigeführt werden mußte.

Gifhorn, 18. Juni. Der Wald- u. Heidebrand zwischen Voithagen, Vorhop, Lestlin und in der königlichen Forst Malloh (Oberförsterei Senebeck) nahm am Sonntag derart an Umfang zu, daß außer den 40 Mann vom Wachkommando Hestemoor (Kr. Gifhorn), einer Abteilung zuverlässiger dortiger Kriegesgefangener und 140 Soldaten aus Gelle weitere 500 Mann eines Braunschweiger Ersatzbataillons zur Löschhilfe herbeigeführt werden mußten. Erst heute mittag konnte der Brand als eingedämmt gelten. Die Größe der Brandfläche und der Schaden sind zur Stunde noch gar nicht abzuschätzen. Unfälle scheinen sich zum Glück nicht ereignet zu haben. Dagegen hat der sehr reiche Waldbestand (darunter Wildschweine) stark gelitten.

Verurteilter Malschieber.

66. Berlin, 19. Juni. Der „Vossische Zeitung“ meldet aus Hamburg: Die hiesige Strafkammer verurteilte den Brauereidirektor Malschieber wegen Malschiebungen nach Preußen zu einer Geldstrafe von 40 000 M.

Ueberschneidungen in Frankreich.

66. Berlin, 18. Juni. Der Vossische Zeitung meldet aus Genf: Neue schwere Einbußen erlitten Frankreichs Grenzschutz durch die höchst umfangreichen Verwüstungen besten Ackerlandes in den Departements Jura und Savoyen. Im ganzen Südosten Frankreichs wurden die stärksten Dämme durch ungewöhnlich große Ueberschneidungen eingestürzt.

Keine neuen elektrischen Anschlüsse mehr.

66. Berlin, 17. Juni. Der Oberbischöfshaber in den Marken hat Bestimmungen getroffen, durch die der Verbrauch elektrischer Arbeit begrenzt wird. Neue Anschlüsse an Elektrizitätswerke dürfen danach nicht mehr hergestellt werden. Den Abnehmern der Elektrizitätswerke ist ferner verboten monatlich mehr als 90 v. H. der Menge an elektrischer Arbeit zu entnehmen, die sie in dem entsprechenden Monat des Jahres 1916 entnommen haben.

Die Explosion auf dem Steinfelde.

Wien, 17. Juni. Amtlich wird bekanntgegeben: Das bisherige Ergebnis der Untersuchung über die Ursache der Explosionskatastrophe auf dem Steinfelde gestattet keinen Schluß in der Richtung, daß ein verbrecherischer Anschlag vorliegt. Die Ergebnisse zur Aufklärung der Ursache der Katastrophe werden mit aller Energie fortgesetzt.

Ergänzenden Meldungen über die Explosion ist noch zu entnehmen: Die Explosion fand am 17. Juni, 2 1/2 Uhr früh beim Artillerie-Regiment in Wöllersdorf (Großes Mittel am Steinfeld) in einem Pulvermagazin statt. Im weiteren Verlauf fielen ihr noch zwei Objekte zum Opfer. Außer Materialschaden ist der Verlust von sechs Menschenleben zu beklagen. Die Zahl der Verwundungen, zumeist durch Glasplitter herbeigeführt, beträgt circa 300 leichter, etwa 30 schwerer Natur. Am Morgen des 17. Juni bestand keine Gefahr mehr. In Haidendorf und Siegersdorf entstanden ziemlich große Dach- und Fensterbeschäden.

Erfolgreicher Schatzgräber.

Im November v. J. wurde in Königsutter ein gewisser Klopert verhaftet, dem Untersuchungen in Höhe von angeblich 100 000 Mark zur Last gelegt wurden. In den letzten Tagen hat sich nun Klopert vor dem Untersuchungsrichter bereit erklärt, die Stelle anzugeben, wo ein Teil des Geldes vergraben sei. Obwohl man wenig Hoffnung hatte, daß man etwas finden werde, wurde Klopert doch an die Stelle geführt, die er angegeben hatte. Hier ließ man wirklich nach kurzem Graben auf eine Kasse, die den Betrag von 20 000 Mark enthielt. Man hofft, daß Klopert sich befinden und auch noch den Rest der unterliegenden Summe bezw. ihren Aufbewahrungsort angeben wird.

Die Alpalahürze.

Als wahres Musterexemplar einer Angestellten entpuppte sich vor dem Berliner Kaufmannsgericht eine Laborantin, die als Klägerin gegen eine chemische Fabrik auftrat und mit einer Klage die Herausgabe einer Alpalahürze verlangte. Der verklagte Fabrikbesitzer erzählte dem Gericht die Vorgeschichte der Klage. Die Klägerin ist ganze vier Wochen lang bei ihm angestellt gewesen. Von diesen vier Wochen hat sie 14 Tage gänzlich gefehlt. In den übrigen 14 Tagen kam sie durchschnittlich statt um 9 Uhr erst gegen 11 Uhr vormittags zum Dienst, ging dafür aber statt um 2 bereits um 12 Uhr zu Tisch. Während die anderen Angestellten nach zwei Stunden wieder im Geschäft erschienen, nahm sich die Klägerin die Freiheit, drei Stunden Tischzeit zu machen. Ueberflüssig zu sagen, daß sie auch am Abend als erste Angestellte der Fabrik zu verlassen pflegte. Als die Geschichte zu bunt wurde und die Klägerin auf die Strafe gesetzt werden sollte, versprach sie auf Zimmerwiedersehen, vergaß jedoch nicht, sich von der noch nicht verurteilten Kasse schnell ihr volles Gehalt abzugeben.

Nach sechs Wochen verlangte sie plötzlich ihre Papiere und die Herausgabe einer Alpalahürze, die sie in der Eile im Geschäft hatte hängen lassen. Die Fabrik erwiderte ihr, sie könne sich die Schürze holen, wenn sie die ihr irtümlich ausgezahlten Beiträge zur Reichsversicherung wieder herausgebe. Davon wollte die Klägerin aber nichts wissen, behauptete vielmehr, daß der Firma juristisch kein Zurückbehaltungsrecht an dem Privateigentum Dritter zustehe.

Diesem Standpunkt mußte sich das Gericht anschließen, obgleich es mit dem Beklagten in der Klage eine Herausforderung der Fabrik sah und das Verhalten der Klägerin ungläubig fand. Auch eine „Arbeitsbescheinigung“ verlangte diese Musterangestellte, obwohl sie doch gar nicht gearbeitet hat und sich jetzt zur Erholung von dem anstrengenden Dienst in Bad Pyrmont aufhält.

Ein neuer Industriezweig.

In ziemlich stiller Stille ist während des Weltkrieges in Krefeld, der Stadt der Seiden und Sammete, der Grundstoß zu einer neuen Industrie gelegt worden, der man in deutschen Allgemeininteresse nur ein recht baldiges Aufblühen wünschen kann. Vor einiger Zeit wurde hier mit Unterstützung der Stadt eine Diamantenschleifschule gegründet. Bisher hatten bekanntlich Amsterdam und Antwerpen fast ein Monopol für Diamantenschleifen, ein Industriezweig, der den Städten viel Geld abwarf, nicht zuletzt auch deutsches. Der Krieg hat die Notwendigkeit ergeben, möglichst wenig deutsches Geld ins Ausland zu schicken, auch in kommenden Friedenszeiten, und so scheint die neuerkandene Diamantenschleifschule dazu anzuregen, uns auf dem einschlägigen Gebiet vom Ausland unabhängig zu machen. Der erste geschlossene Krefelder Diamant wurde in ein Refektorium eingetragt und in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung dem Oberbürgermeister feierlich überreicht. Der Oberbürgermeister dankte namens der Stadt für die sinnige kleine Stiftung und gab dem Wunsche Ausdruck, daß er und seine Nachfolger das Refektorium recht häufig zu besuchen würden benutzen können, die nur Gutes für die Stadt bedeuteten.

Paris ohne Licht und Zeitung.

Infolge des Kohlenmangels ist in Paris ein Dekret der Regierung erschienen, durch welches die Gasverteilung von 12 bis 11 Uhr vormittags, von 2 bis 10 Uhr nachmittags und von 9 Uhr abends bis 1/2 Uhr morgens gesperrt wird. Nach einer weiteren Pariser Meldung haben die französischen Zeitungsverleger beschlossen, den Preis für die Zeitungsnummer von fünf auf zehn Centimes zu erhöhen. Die Zeitungen erscheinen nur viermal wöchentlich und zwar im Umfange von nur zwei Seiten.

Eine Erklärung der nationalliberalen Landesorganisation.

Die Vorsitzenden der nationalliberalen Landesorganisationen und die Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses waren am Sonntagabend zu einer Sitzung im Berliner Reichstagsgebäude zusammenberufen worden, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Es waren sämtliche Organisationen vertreten, sowohl die preussischen Provinzialverbände als auch die Landesverbände von Baden, Bayern, Württemberg, Posen, Hessen, Mecklenburg, Thüringen, Altenburg, Braunschweig, Anhalt, Pommern, Bremen, Hamburg und Elsaß-Lothringen. — Nach mehrstündiger Anrede wurde folgende Entschließung in allen Teilen einstimmig angenommen:

1. Die am 16. Juni in Berlin versammelten Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses und die Vorsitzenden der Landesorganisationen der nationalliberalen Partei wissen sich in voller Uebereinstimmung mit der Reichsfraktion in dem unbefangenen Festhalten an den bisherigen Kriegsziele der Partei, die in der Versammlung der Landesverbände vom 16. Mai 1915 und in den späteren einstimmigen Kundgebungen des Zentralvorstandes festgelegt worden sind.

2. Die Landesverbände und der Geschäftsführende Ausschuss sind mit der Reichstagsfraktion der Ansicht, daß eine zweckmäßige Neuordnung des politischen Lebens im Reich eingeleitet werden muß und daß es dann einer engeren Zusammenarbeit zwischen Parlament und Regierung und eines stärkeren parlamentarischen Einflusses auf die letztere bedarf, ohne daß dadurch die Herbeiführung einer Parlamentarität nach fremdem Muster erstrebt werden soll.

Auch die Frage des preussischen Wahlrechts wurde eingehend erörtert. Von einer Beschlusfassung darüber mußte abgesehen werden, da die Versammlung als Vertreterin der Partei im Reich der Zuständigkeit entbehre.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold! Bringt es der Goldankaufsstelle!
Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich **Bäckerstr. 31** u. ist jeden Donnerstag v. 3—5 Uhr geöffnet.

Landwirtschaftliches.

Hengsteförderung 1917.

Der Herr Oberpräsident hat sich auf Antrag der westfälischen Landwirtschaftskammer damit einverstanden erklärt, daß auch in diesem Jahre an Stelle der örtlichen Hengsteförderung die obligatorische Zentralförderung der Hengste in Warendorf nebst einem Nachfördertermin tritt, und daß sich die Hengsteförderungsmittel wieder so zusammensetzen, wie im Vorjahre. Die Hauptförderung wird demnach voraussichtlich im November in Warendorf stattfinden.

Schutz des Weideviehes gegen Blizschlag.

Weidevieh ist in hohem Maße der Blizgefahr ausgesetzt, weil es sich während eines Gewitters an die Einfriedigung herandrängt und so eine gut leitende Verbindung zwischen den eisernen Einfriedigungsdrähten und der Erde bildet. Schlägt in solchen Fällen der Blitz in die Einfriedigung ein, dann geht er nicht über die schlecht leitenden Holzpfähle zur Erde, sondern folgt den Drähten oft viele Hundert Meter bis zu der Stelle, wo sich das Vieh befindet und springt hier auf den Viehkörper über. Ein einfaches und billiges Mittel, die schlimmen Folgen solcher Blizschläge abzuwenden, besteht darin, daß zwischen den Einfriedigungsdrähten und der Erde eine Verbindung hergestellt wird, die den Blitz best. leitet, als der Viehkörper. Das geschieht mit geringfügigen Kosten dadurch, daß man etwa alle 50 Pfähle an den Holzpählen die Einfriedigungsdrähte untereinander mit Draht verbindet und den Verbindungsdraht etwa 1/2 Meter tief in die Erde führt. Gerade jetzt im Kriege sollte jeder Weidebesitzer durch Anwendung dieses einfachen Mittels die allgemeine Volkswirtschaft und sich selbst vor unvorstellbaren Viehverlusten zu bewahren suchen.

Verwertung der Schafwolle.

Die Woll-Wäscherei und Kammerei in Döhren bei Hannover hat sich der Landwirtschaftskammer gegenüber bereit erklärt, auch von kleineren Schafhaltern aus Westfalen, deren Wollschur nicht 20 Zentner ausmacht, die Wollen anzunehmen und sie direkt der Kriegswollbedarfs-Aktiongesellschaft zuzuführen, wenn dieselben von annähernd gleicher Beschaffenheit sind und von mehreren Schafhaltern zu einem Lote vereinigt, angeliefert werden, und ein Schafhalter ihr gegenüber als Anlieferer auftritt, mit dem sie unmittelbar verrechnen kann. Die Wollen sind vorher in Döhren direkt anzumelden und unfrankiert an die Woll-Wäscherei und Kammerei in Döhren bei Hannover, Station Hannover-Wülke, zu senden. Die erforderlichen Sätze sind eventl. von dort anzufordern.

Da die Landwirte im vorigen Jahre sehr gute Erfahrungen mit der direkten Lieferung ihrer Wollen an die Wäscherei und Kammerei gemacht haben, dürfte es im Interesse der Schafhalter liegen, von dieser Verwertungsmöglichkeit Gebrauch zu machen. Nähere Auskunft erteilt die Landwirtschaftskammer in Münster i. W.

Der Höchstpreis für die in Westfalen hauptsächlich erzeugten B, C und D Wollen beträgt in diesem Jahre für 1 kg gewaschene Wolle: B Feinheit 11,50 M., B bis C Feinheit 10,75 M., C Feinheit 9,95 M., C bis D Feinheit 9,05 M., D Feinheit 8,15 M., D bis E Feinheit 7,25 M.

Verantwortlich für den Text- und Anzeigenenteil: Fr. Kuhl, Herford.

Bekanntmachung.

Die Altkleidungsstelle für den Stadt- und Landkreis Herford befindet sich jetzt im Rathaus, Zimmer Nr. 107. Der An- u. Verkauf findet wie folgt statt:

Der Ankauf: Dienstag und Donnerstag, vormittags von 8 1/2—12 1/2 Uhr.

Der Verkauf: Dienstags von 3—4 Uhr nachm. für Personen, deren Namen mit den Buchstaben A—G; von 4—5 Uhr mit den Buchstaben H—S; von 5—6 Uhr mit den Buchstaben T—Z beginnen.

Donnerstag von 3—4 Uhr nachm. für Personen, deren Namen mit den Buchstaben M—P; von 4—5 Uhr deren Namen mit den Buchstaben Q—S; von 5—6 Uhr deren Namen mit den Buchstaben T—Z beginnen.

Herford, den 1. Juni 1917.

Der Magistrat.

Verhaltensmaßregeln

zur Verhütung von Gesundheitsgefährdungen durch die Mäuse- und Rattenvergiftungsmittel, welche Bakterien aus der Gruppe der Rattenkeimlinge oder Mausepizootienbazillen enthalten.

1. Die Bakterien der bakterienhaltigen Mäuse-, Ratten- und Hamstervergiftungsmittel sind für den Menschen nicht ganz ungefährlich. 2. Durch Aufnahme größerer Mengen solcher Bakterien können Durchfälle und selbst schwere Erkrankungen hervorgerufen werden. Besonders gefährdet sind Kinder und Personen, welche an Darmstörungen leiden oder dazu neigen. 3. Deshalb sind solche Personen und Kinder unter 12 Jahren mit der Zubereitung und beim Auslegen derartiger Präparate nicht zu verwenden. 4. Die mit dem Zurücklegen der Präparate und dem Auslegen der damit beschickten Rattenbaiten Personen sind davor zu warnen, während dieser Arbeiten zu essen, zu rauchen oder mit den Fingern den Mund zu berühren. Namentlich sollen sie sich hüten, von den zubereiteten Rattenbaiten zu essen. 5. Die mit den bezeichneten Arbeiten beauftragten Personen haben sich nach beendeter Arbeit zuerst die Hände und dann das Gesicht gründlich mit warmem Wasser und Seife zu waschen. 6. Alle bei der Zubereitung der Bakterienpräparate und bei der Auslegung benutzten Gefäße sind nach jedesmaligem Gebrauche mit heißer Sodaaufguss auszuwaschen oder auszuwaschen. 7. Bei Benutzung von Kulturen, die unter Verwendung von Milch hergestellt worden sind, ist auf die Befolgung der vorstehenden Ratsschläge besonders zu achten. 8. In Räumen, welche zur Herstellung, zur Verpackung oder zur Aufbewahrung von menschlichen Nahrungs- und Genussmitteln benutzt werden, sind solche bakterienhaltige Präparate nicht zu verwenden.

Herford, den 13. Juni 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Nr. E. 10915. 17. S. R. H.

betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Stab-, Form- und Moniereisen vom 7. Juni 1917.

(Veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 132).

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmeverordnungen nach § 6*) der Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 4**) der Bekanntmachungen über Bestandserhebungen vom 2. Februar 1915, 3. September 1915 und 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54, 549 und 684) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung

betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen: Sämtliche vorhandenen und neu erzeugten Mengen an Stab-, Form- und Moniereisen.

§ 2.

Beschlagnahme.

Die Vorräte an Gegenständen der in § 1 genannten Art werden hiermit beschlagnahmt.

§ 3.

Zufällige Verwendungen und Verfügungen. Trotz der Beschlagnahme ist allgemein die Verwendung von Stab-, Form und Moniereisen und die Ver-

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteile für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird Naturbutter zum Preise von 0,52 M. für 100 Gr. abgegeben.

Am Mittwoch, den 20. Juni 1917, nachmittags von 12—1 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 5360—5791; von 1—2 Uhr Nr. 5792—6252; von 2—3 Uhr nachm. an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Butter abgegeben.

Beim Kaufe sind die Zeitmarken über das Gewicht der gelauteten Menge abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Zeitmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 18. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung stellt noch einige Hilfsbeamte ein. Tagelohn 4,50 M. Meldung: wochentags von 10—12 Uhr auf Zimmer 13 des Rathhauses.

Herford, den 11. Juni 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

fügung darüber gestattet, sofern es sich nicht um Neu-, Erweiterungs- und Umbauten von Baudenken handelt. Die Verwendung für letztere Zwecke ist nur gestattet, wenn ein Dringlichkeitschein mit dem Stempel des Kriegsammtes, Bauten-Prüfstelle, vorliegt; auf die Verwendung für Brücken unter Eisenbahngleisen und für laufende Unterhaltungsarbeiten in Bergwerksbetrieben findet die Beschränkung keine Anwendung.

§ 4.

Meldepflicht. Meldepflichtige Personen.

Eisen-Konstruktionsfirmen, Eisenbeton- und Beton-Baufirmen haben die bei ihnen am 1. eines jeden Monats (Stichtag) lagernden Vorräte an Stab-, Form- und Moniereisen bis zum 10. des Monats dem Kriegsamt, Bauten-Prüfstelle, Berlin W 9, Leipziger Platz 13, zu melden. Ausgenommen sind Bestände derjenigen Sorten, gleicher Form und gleichen Querschnitts, die am Stichtage nicht mehr als 500 Kilogr. betragen. Falls die Gewichte nicht aus den Lagerbüchern hervorgehen, ist sorgfältige Schätzung gestattet. Die Meldung hat auf Meldebogen zu erfolgen, die bei der Bauten-Prüfstelle anzufordern sind.

§ 5.

Lagerbuchführung und Auskunftserteilung.

Jeder Meldepflichtige (§ 4) hat ein Lagerbuch zu führen, aus dem die Vorräte und jede Veränderung der Vorräte an beschlagnahmten Gegenständen (§ 1) und die Verwendung derselben ersichtlich sein muß. Beauftragten Beamten der Militär- und Polizeibehörden ist die Prüfung des Lagerbuches, der Belege, sowie die Befichtigung der Räume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände vermutet werden.

§ 6.

Anfragen und Anträge.

Die Dringlichkeitscheine sind zu beantragen:

1. für Bauten, die von der Marine-Verwaltung veranlaßt sind durch das Reichs-Marine-Amt, Berlin W 1, Königin-Augusta-Str. 38/41,
2. für Bauten, die von der Verwaltung der Preussisch-Österreichischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen veranlaßt sind, durch das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Berlin W 9, Poststr. 35,
3. für sämtliche anderen Bauten durch das Kriegsamt, Bauten-Prüfstelle, Berlin W 9, Leipziger Platz 13.

Die Anträge sind mit eingehender Begründung zu versehen.

Alle sonstigen Anfragen und Anträge, welche die vorstehende Bekanntmachung betreffen, sind an das Königlich Preussische Kriegsministerium, Kriegsamt, Bauten-Prüfstelle, Berlin W 9, Leipziger Platz 13, zu richten.

§ 7.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Die vorstehende Bekanntmachung tritt mit Beginn des 18. Juni 1917 in Kraft.

Berlin, den 7. Juni 1917.

Kriegsministerium. Kriegsamt.

Im Auftrage: Wolffhügel.

Nähehauptaufkarte Nr. 11 wird in Gütigkeit gesetzt, jedoch wird auf diese Karte nur eine bestimmte Warenart ausgegeben und nur bei den Buterabgabestellen. Anders als die den Buterabgabestellen vorgeschriebene Warenart darf auf Karte 11 nicht abgegeben werden. von anderen Kleinhandlern darf die Karte nicht angenommen werden. Die Kundenliste gilt für Karte 11 ausnahmsweise nicht.

Herford, den 11. Juni 1917.

Der Kreisaußschuß.

Bekanntmachung.

Diejenigen Familien, die auf die am 18. und 19. d. Mts. ausgegebenen Zuckerkarten Einmachegüter haben wollen, müssen ihre Zuckerkarten auf dem Ante Zimmer Nr. 8 zum Abklopfen wie folgt vorlegen: Mittwoch, den 20. Juni, Gemeinden: Laar, Eichen und Stedde; Donnerstag, den 21. Juni, Gemeinden: Dieblich und Elverdissen; Freitag, den 22. Juni, Gemeinden: Schwarzenmoor und Gollendel; Sonnabend, den 23. Juni, Gemeinden: Sander und Schweicheln; Montag, den 25. Juni, Gemeinden: Verndel, Oberbeine und Hiddenshausen; Dienstag, den 26. Juni, Gemeinden: Lustel und Gollendel; Mittwoch, den 27. Juni, Gemeinden: Bippinghausen und Dellinghausen.

Es sind die sämtlichen Zuckerkarten einer Familie mitzubringen und auf sämtlichen Karten muß der Karteninhaber mit Vor- und Zunamen, Wohnort und Hausnummer mit Tinte oder Tintenstift eingetragen sein, andernfalls können die Karten nicht abgeklöpft werden. Die Bürosunden sind von 8—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags.

Herford, den 14. Juni 1917.

Der Ehrenamtmann. v. der Schulenburg.

Reichsammittelstelle für Gemüse und Obst.

Die Nachfrage nach Gemüse und Obst

ist groß. Wir bitten darum Züchter und Anbauer um Belieferung. Jede Menge, ob groß oder klein, findet Aufnahme bei gutem Preise. Adressen stellen wir zur Verfügung. Wo es an Arbeitskräften fehlt, übernehmen wir auch das Ernten.

Berein Gemüse und Obstmarkt

Fernruf 150. Herford.

Wegen Einberufung unseres jetzigen Brenners suchen wir für sofort tüchtigen, erfahrenen Arbeiter

zum Brennen. Kriegsbeschädigte werden bevorzugt.

Gebr. Wapmann, Malz- und Kornbrennerei-Fabrik, (als Kriegswirtschaftlicher Betrieb anerkannt).

gewandt u. zuverlässig, findet in meinem Bettens- u. Möbelhause per sofort dauernde Stellung.

F. Mertens, Bielefeld.

ist wieder in verschiedenen Stärken eingetroffen. Wir halten auf Lager: Vogenformate und Rollen.

Herford Zeitung für Stadt und Land.

Das Gras der Mittergut Bielefeld-Wiesen soll am nächsten Mittwoch, den 20. Juni d. J. Mittags 1 Uhr anstehend in der Wiese, meistbietend gegen Zahlungsausstand verkauft werden, wozu sichere Kaufleute eingeladen.

Hiddenshausen, den 11. Juni 1917.

Der Administrator: Karl Krammer.

Mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen

sof. gesucht. Dasselbst Brennholz zu haben. Carl Elmeier, Nordwarenfabrik, Stiftstr. 16.

Metallbotten an Private. Katalog frei. Holzschmied, Kunderbottu Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Lichtspielhaus „Wittkeind“

Von Dienstag bis Freitag:

Das gewaltige, neulich nicht e. getroffene Filmwerk:

Der grüne Mann von Amsterdam.

Das Mirakel einer Liebe. Ein Filmspiel in 5 Akten, mit Erich Kaiser-Tietz in der Hauptrolle.

Die Unschuld vom Lande.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Belohnte Wehrfähigkeit.

Drama.

In der Böhmischen Schweiz.

Naturaufnahme.

VORANZEIGE:

Ab Dienstag, den 24. Juni:

Die jugendliche Hella Moja.

Benzol

kaufe jedes Quantum.

Färberei Tunkel.

Ein 6—10 pferdiger

Elektromotor

zu kaufen gesucht.

Gustav Ebeler, Lübeck.

Hilfsdienstmeldestelle

Arbeitsamt.

Wallenhausstr. 1.

Es werden gesucht zu

sofort:

23 Wache u. Begleit-

mannschaften, 58 Munitions-

arbeiterinnen, 40 Flaschen-

träger, 10 Steinbrücker u. Schriftfeger, 10 Haus- u. Küchenmädchen

20 Ziegelei- u. Arbeiter, 4—6 jugdl. Arbeiter.

Zum sofortigen Eintritt suche

ich eine benutzte

Kraft

(Verr oder Dame) für die Buch-

haltung. Kriegsbeschädigter

bevorzugt.

Nur schriftliche Angebote unter

Angabe der Gehaltsansprüche

erwünscht.

Emanuel Weinberg.

Ein jüngerer zuverlässiger

Rollkutscher

sofort gesucht.

H. J. Fährhoff, Expedient

Annastraße.

Hausdiener

sofort gesucht.

Hofmöbelfabrik,

August Stüfel.

Zufolge Einberufung suchen

wir einen tüchtigen

Knecht

der auch adern kann.

Mithoff & Lahmeier.

Suche auf sofort mehrere

Schwarzblech-

Klempner,

Kersting.

Triebsstraße 16.

Brille mit schwarzem

Goldrand, Rahmen 9 bis

Wissensplatz verloren.

Abzugeben

Johannisstraße 9.

Hausdiener

zum baldigen Ein-

tritt gesucht.

J. Elsbaoh & Co.,

Aktiengesellschaft.

Mehrere

Arbeiter

sucht.

Meyer, Leopoldstraße.

Kräftige

Arbeiter

(Hilfsarbeiter) für den Frei-

stellungsbau für dauernde Beschä-

tigung werden sofort eingek.

Meldungen vormittags 8—9

Uhr.

Elektrizitätswerk

Kinden-Radenberg,

Herford, Borriesstraße 18.

Raffinerie

in Wohnwesen vertraut, sucht

Stellung.

Angebote unter Nr. 10774 an

die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Junges zuverlässiges

Mädchen i. d. Haushalt

sofort oder später gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle, unter Nr. 10766.

Vier Arbeiter, zwei Päder,

zwei Schlosser, ein Schmied,

entlassene Polen,

suchen Beschäftigung.

Nähere Auskunft gibt der

Vorstand der Herforder Werte-

Genossenschaft.

Gustav Linkmeyer.

Ländliche Wohnung.

4 Zimmer, Nähe des Bahnhofs,

zum 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen i. d. Geschäfts-

stelle, unter Nr. 10762.

Zum ersten Oktober

Wohnung

von 10 Zimmern ganz oder

geteilt zu vermieten.

Böbenstr. 23.

Brille mit schwarzem

Goldrand, Rahmen 9 bis

Wissensplatz verloren.

Abzugeben

Johannisstraße 9.

Jeder darf Radfahren

mit neuen erlaubnisfreien

Spiralfeder-Reifen M. 7.75

Holzreifen M. 5.50.

Taureifen (Gellato) M. 9.75

Taureifen la. Hant M. 2.50.

Original-Standardreifen M. 12.-

alles per Stück. Umtausch

gestattet, also kein Risiko.

Biele Tausende geliefert.

Paßt auf jede Felge.

Kann jeder aufziehen.

Unter Garantie passend

u. haltbar. Wiedererka-

Rabatt.

Schlawa, Metallwarenfabr.

Berlin 202 a, Behrnfstr. 4.

Emser

Wasser

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Werktaglich

3 Ausgaben:

Morgen

Mittag

Abend

Sonntags eine

Essen

Dortmund Duisburg

Hauptvertretungen:

Bielefeld, Bochum, Düsseldorf Elber-

feld-Barmen, Gelsenkirchen, Hagen,

Hamm, Herne, Krefeld, Mülheim-Ruhr,

Münster in Westfalen, Recklinghausen,

Wanne, Witten

Bezugs-

preis:

5

Mk.

durch die Post

ohne Bestellgeld

vierteljährlich

Bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Unabhängig nationales Organ. Erstklassiger Handelsteil. Reichhaltiges Feuilleton. Zuverlässige und schnelle Kriegsberichterstattung. Hervorragendes Anzeigenblatt, nam. für die Eisen- und Schwerindustrie. Großer Stellenmarkt.